

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 92=112 (1946)

Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

uns zur Diskussion stehen. Hier sei von einem auch für uns interessanten Versuch berichtet, das ganze Problem der Landesverteidigung und der Armeereform in einem Lagerkurs mit allen Interessierten zu diskutieren. Die beiden hinter «Folk och Forsvar» stehenden Reichsverbände luden über 40 Vertreter der Armee, der Jugendorganisationen und politischen Bewegungen zu einer Landesverteidigungskonferenz ein. Dieses einzigartige Diskussionslager dauerte vom 3. bis 10. Februar 1946 und fand in einem Winterkurort in den Bergen von Jämtland statt. In reger Diskussion wurden zwischen den Militärs aller Grade, den Vertretern der sozialdemokratischen Jugend, der Unteroffiziersvereine, der Rechtsparteien und der schwedischen FHD. freimütig und offen alle die durch die Zeit aufgeworfenen Probleme der Armee erörtert. So sprach ein Hauptmann über Demokratie und Rekrutierung und berührte die Frage, warum es Arbeitersöhne schwer haben, Offizier zu werden. Die Vertreter der Sozialdemokratie behandelten den Kontakt zwischen Offizier und Mannschaft, die Vertreter der Weiblichkeit kritisierten die ungleiche Länge der Urlaube in den verschiedenen Schulen und Regimentern, die Vertreter der Jugendorganisationen sprachen über Drill und Disziplin und die Fragen der Demokratisierung der Armee. Nach allen Angaben zu schliessen, war dieser Aussprache zwischen hohen Offizieren, Unteroffizieren, Soldaten, FHD. und allen Gliedern der Armee und des Volkes ein grosser Erfolg beschieden. Dieser Erfolg lag zum grossen Teil sicher auch darin, dass die Diskussionspartner sich auch menschlich näher kamen, miteinander in einem Heim wohnten, am Abend die Geselligkeit pflegten und die langen Debatten durch gemeinsame Skiausflüge unterbrachen. Diese Art der direkten Aussprache und Behandlung der Probleme hat in Schweden einen solchen Eindruck gemacht, dass diesem Kurs im ganzen Lande bald weitere folgen dürften. In diesem Zusammenhang ist wohl die Bemerkung am Platz, ob man bei uns nicht durch die Liquidierung von Heer und Haus der Armee einen Zweig absägte, der in der gleichen Richtung eine grosse Mission zu erfüllen hätte. (Wäre es nicht ernster Prüfung wert, auch in der Schweiz einmal nach schwedischem Muster eine gemeinsame Aussprache über die Armee zu organisieren? Red ASMZ.) — Es ist unmöglich, an dieser Stelle auf den ganzen Inhalt dieser schwedischen Wehrzeitung einzugehen, die durch ihre Form und Aufmachung wesentlich dazu beigetragen hat, dass in Schweden der Wehrgedanke während dem Krieg ausnahmslos das ganze Volk umfasste, alle Opfer verständlich machte und auch heute noch die Landesverteidigung als erste Bürgerpflicht gelten lässt. Oblt. Herb. Alboth.

LITERATUR

Geschichte Russlands. Von Valentin Gitermann. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Kein politisch und kein militärisch Interessierter kann sich heute der Notwendigkeit verschliessen, über Russland orientiert zu sein. Die Sowjetunion ist auf dem europäischen Kontinent zu einem ausschlaggebenden politischen Faktor und zur zweifellos stärksten Militärmacht geworden. In der Entwicklung der nächsten Jahre wird das Sowjetreich eine entscheidende und sehr bestimmende Rolle spielen. Es ist deshalb auch die Pflicht des aufgeschlossenen Offiziers, sich mit dem Phänomen Russland zu befassen. Aber gerade, weil es sich um ein Phänomen handelt, weil es so überaus schwer hält, das russische Volk und die russische Mentalität zu erfassen, kann es nicht genügen, sich lediglich an der Tagesliteratur zu

orientieren. Sehr viel von dem, was über Russland geschrieben und geredet wird, ist von einem Parteistandpunkt aus beurteilt oder gehört zur Propaganda. Aus diesem Dickicht propagandistischer Beeinflussung führt nur seriöse wissenschaftliche Wegleitung. Zu solcher Wegleitung zählen wir auch das Werk Gitermanns, der beabsichtigte, die Geschichte Russlands in zwei Bänden zu bearbeiten. Zwei mit Skizzen und Bildern schön ausgestattete Bände sind erschienen, aber das Werk ist nicht beendet. Der Reichtum der Materie zwingt zur Herausgabe eines dritten Bandes. Wer die ersten beiden Bände gelesen hat, wird diese Erweiterung begrüssen. Dem Werk wäre mit der Zusammendrängung Zwang angetan worden. So aber besteht die Möglichkeit, auch den letzten, für uns wichtigsten Abschnitt der russischen Geschichte in gründlicher Weise zu behandeln. Der persönliche politische Standort hat den Verfasser erfreulicherweise nicht verleitet, dem Werk eine politische Tendenz zu verleihen. Da er aber die Geschichtsdarstellung aus den Bedürfnissen der Gegenwart ableitet, erhält seine russische Geschichte doch eine bestimmte geistige Linie, die jedoch von der Sachlichkeit nicht abweicht. Es liegt Gitermann vor allem daran, die sozialen und wirtschaftlichen Bedingtheiten der Entwicklung aufzuzeigen und dabei klar hervorzuheben, dass Russlands Geschichte nicht einfach eine Wiederholung der westeuropäischen Entwicklung darstellt, sondern ihre eigenen, ihre typisch und rein russischen Wege geht. Er will absichtlich die militärischen und politisch-diplomatischen Verhältnisse nicht in den Vordergrund stellen, kommt aber zwangsläufig auf die Kriegsursachen und den Verlauf der verschiedenen Kriege zu sprechen, weil die Kriegsführung in der russischen Geschichte eine sehr bedeutende Rolle spielte.

Der erste Band behandelt die Entwicklung Russlands von den ersten Anfängen bis zum Beginn der Epoche Peter des Grossen (1670). Der zweite Band beginnt mit den Europäisierungseinflüssen im 16. und 17. Jahrhundert, befasst sich eingehend mit der militärisch wichtigen Zeit Peter des Grossen, der die russische Flotte schuf (mit dem Genfer Lefort als erstem Admiral) und besonders die technischen Truppen kräftig und auf Grund eigener Auslandserforschung förderte. Durch diesen Monarchen wurde als wehrwirtschaftliche Richtlinie erstmals der Grundsatz in voller Konsequenz bewusst gehandhabt, dass der Armeebedarf den Grad der Industrialisierung zu bestimmen habe. Ausserdem enthält der zweite Band, der bis zum Dekabristenaufstand (1825) führt, die Darstellung der interessanten Regierungszeiten Katharina II. und Alexander I. sowie den Feldzug Napoleons nach Russland. Mit ausführlichen Hinweisen auf die bedrückenden Verhältnisse der Leibeigenschaft zeigt Gitermann die sozialen Missstände auf, die die Bildung einer sozialen Mittelschicht, eines Bürgertums im westeuropäischen Sinne, verunmöglichten. Die zahlreichen kriegerischen Ereignisse im 17., 18. und 19. Jahrhundert sind knapp, aber sehr objektiv und interessant dargestellt.

Als besonders wertvoll empfindet man die als Anhang jedem Bande angefügte reichhaltige Sammlung von Quellentexten, die aus einer riesigen Fülle historischen Materials geschickt ausgewählt sind. Man findet vor allem in diesen Quellen viele Anhaltspunkte zum Verständnis der russischen Volksmentalität und erkennt, dass das Rätsel Russland ausser durch langen Aufenthalt im Lande selbst nur erfasst werden kann durch das Studium der eigenartigen Entwicklung und der sich in vielen Einzelheiten und Besonderheiten äussernden Eigentümlichkeiten des Volkes. So führt beispielsweise ein Zitat aus einem Buche vom Jahre 1781 «Ueber den Nationalcharakter der Russen» diese Eigentümlichkeiten recht eindrucksvoll vor Augen. Wir lesen da u. a.: «Der Russe (wenn er nicht ganz verwahrlost oder von der Natur vergessen ist) begreift mit unglaublicher Leichtigkeit alles, was man ihm zeigt, in kurzer Zeit; ist in hohem Masse arbeitsam; bei Gefahren unternehmend; wenn er nur einige Ermunterung hat, voller Mut; vom grössten Teil der Nation könnte man sagen, dass er keine Todesschrecken kennt; wenigstens

zeigt er kaltblütige Gleichgültigkeit; ... bei der schwersten Anstrengung, wo andere kraftlos hinsinken, ist er ausdauernd; selbst magere Kost schwächt seine körperliche Stärke nicht; mit jedem Klima wird er bald vertraut; jeden Vorteil weiss er zu nützen und scheut keine Mühe.»

So bietet in der oft konjunkturbedingten Vielfalt der zeitgenössischen Literatur über Russland die historische Darstellung Gitermanns sachliche und wissenschaftlich fundierte Orientierung. U.

Guerre et Diplomatie. L'évolution du monde et des idées. Par Léon van Vasseneuve. Editions de la Baconnière, Neuchâtel.

Cet ouvrage est un précis d'histoire des médiations des grandes puissances pendant la crise de juillet 1914. Sa parution à l'heure actuelle peut surprendre, car il semble, que les événements de 1914 sont aujourd'hui déjà quelque peu vieillots. Cependant ce livre est fort intéressant. L'évolution de la crise est présentée sous forme d'étude analytique, permettant de suivre les tentatives de médiation non pas en surface, mais en profondeur. Ainsi, il est possible de se faire une vue d'ensemble sur les causes réelles d'un des plus grands insuccès diplomatiques de l'histoire. — A une époque où l'on parle de sécurité internationale et d'organisation des nations, ce livre ramène à leurs justes valeurs les faits et le rôle des diplomates chargés de les harmoniser. Enfin, l'impression générale que donne cette lecture, permet plus d'un parallèle avec la diplomatie actuelle. Aux efforts de pacification des Grey et Cambon et à l'activité fébrile des Sazonoff et Tchirsky s'oppose la mauvaise volonté évidente des Berchtold, von Jagow et Bethmann-Hollweg ... Les mêmes intérêts und les mêmes buts politiques conduisent aux mêmes méthodes et aux mêmes résultats. Il serait peut-être bon, aujourd'hui, de le méditer un peu!

Cap. E.-M.-G. Godet.

Roosevelt spricht. Bermann-Fischer-Verlag, Stockholm.

Amerikas Weg. Steinberg-Verlag, Zürich.

Die gesamte Politik der Vereinigten Staaten in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg und während der gewichtigen Jahre 1939/45 wurde massgeblich bestimmt durch den Willen des Präsidenten Franklin D. Roosevelt. Dieser einflussreiche Präsident war wie jeder Staatsmann in seinen politischen und wirtschaftlichen Entscheiden vielfach hart umstritten und von der Parteien Hass und Gunst umtobt. Aber keine Gegnerschaft konnte ihm jenes Ansehen und jene Grösse rauben, die sich jede Persönlichkeit von Format vor der Nation und der Geschichte erkämpft. Roosevelt war mit allen Fasern seines Herzens Amerikaner. Das hat er während des Krieges in seinen zahlreichen an die amerikanische Nation gerichteten Reden bewiesen. Diese Reden fasst das Buch «Roosevelt spricht» des Bermann-Fischer-Verlages trefflich zusammen. Er war in seiner geistigen Grösse und wahren menschlichen Solidarität aber auch Weltbürger im besten Sinne, was sich in den Redeauszügen «Amerikas Weg» des Steinberg-Verlages überzeugend ausdrückt.

In seinen Reden, die in den beiden Schriften in einer Auslese ihre Wiedergabe gefunden haben, hat Roosevelt der Nachwelt ein Geistesgut von bleibendem Werte hinterlassen. Sein hinreissender Appell an das Gute im Menschen, an die Gefühle der Menschlichkeit, an die Freiheit und an die Demokratie richtet sich zeitenlos an jede Nation von Kultur und humanitärer Gesinnung.

Das historische Verdienst Roosevelts liegt in der Zusammenfassung aller amerikanischen Kräfte während des Krieges. Vor allem diese Konzentration des USA-Potentials ermöglichte es den Alliierten, den materiellen Vorsprung über den Gegner zu gewinnen und damit den Sieg zu erringen. Durch die Reden Roosevelts wird man sich wieder so recht bewusst, welch unendlich grosser Anstrengungen es bedurfte hat, um das amerikanische Kriegspotential auf die maximale

Höhe zu bringen, und wieviel Ueberzeugungskraft nötig war, um alle inneren Hindernisse und Widerstände zu überwinden. Es sei nur erinnert an das bekannte Wort Roosevelts in der Rede vom Jahresende 1940: «Die Defaitisten sollen uns nicht einreden wollen, dass es zu spät sei. Es ist nie zu spät. Morgen ist es auf jeden Fall später als heute.» Oder aus der ersten Ansprache im Kongress nach dem Ueberfall auf Pearl Harbour: «Nie werden wir vergessen, auf welche Weise man uns überfallen hat. Gleichgültig, wie lang es dauern mag, bis wir diese vorbedachte Invasion zurückgeschlagen haben — das amerikanische Volk, stark in seiner gerechten Sache, wird sich bis zum völligen Siege durchkämpfen.»

Militärisch bedeutungsvoll sind alle Reden Roosevelts, in denen er zur Steigerung der industriellen und moralischen Anstrengungen aufgerufen hat. Für unser Land, das unberührt aus dem Krieg hervorgegangen ist, mag vor allem das folgende Wort aus der Rede vom 9. Dezember 1941 eine ewige Mahnung bleiben: «Wir alle werden Opfer bringen müssen. Aber es ist nicht ganz richtig, das Wort ‚Opfer‘ zu verwenden. Wir in den Vereinigten Staaten betrachten es nicht als ein Opfer, wenn wir alles tun, was wir können, und dem Lande unser Bestes geben, solange es um seine Existenz und sein künftiges Leben kämpft. Es ist kein Opfer für einen Mann, ob alt oder jung, der Armee oder der Flotte anzugehören. Es ist eher ein Privileg. Es ist kein Opfer, auf eine Menge Dinge zu verzichten, an die wir uns gewöhnt haben, wenn die Landesverteidigung von uns verlangt, ohne sie auszukommen.»

Wir vom Schicksal so verwöhnten Schweizer sollten uns recht oft der Rooseveltschen Mahnung erinnern: «Es ist kein Opfer, der Armee anzugehören; es ist eher ein Privileg.» U.

Die Burgen des Kantons Glarus. Verlag Birkhäuser, Basel.

In der unter Mitwirkung des Schweiz. Burgen-Vereins herausgegebenen Sammlung «Die Burgen und Schlösser der Schweiz» erscheint aus der Feder von Dr. J. Winteler das XVIII. Heft, welches die Burgen des Kantons Glarus behandelt. Die Bauwerke dieser Art im Kanton Glarus lassen sich mit den Fingern von zwei Händen zählen. Das ist begreiflich; das Glarnerland ist eine «Sackgasse», wie der Chronist Johannes Stumpf es selbst genannt hat. Der wirtschaftliche Durchgangsverkehr im Frieden, die Durchmarschmöglichkeiten in Kriegszeiten kamen nicht in Frage. Damit fiel eine der Hauptaufgaben der Burgen dahin: die Ueberwachung des Verkehrs, die Sicherung von Handel und Wandel, die Pflicht des Geleites der Reisigen mit dem Recht, Zölle zu erheben. Es fehlte aber auch die Voraussetzung für eine anderswo vielfach beachtete Territorialentwicklung regierender Familien aus Verwaltungszentren heraus. Glarus ist also kein «Burgenland». Immerhin finden wir neben der historisch und militärisch interessanten Letzi bei Näfels acht feste Bauten, welche als Burgen anzusprechen sind. Leider sind sie meist nur noch als spärliche Ruinen vorhanden. Dass der Eingang in das Tal der Linth bei Näfels-Mollis in früheren Zeiten wie heute eine wesentliche Rolle spielt, ergibt sich aus der strategischen Bedeutung dieser Sperr. K. B.

Das Appenzeller-Land. Von H. P. Klauser.

Fünfter Band der Sammlung «Volkserbe der Schweiz».

Die selten gut gelungenen Aufnahmen stammen aus der Kamera des Verfassers. Text und Aufnahmen sind das beste Werk, das bis heute über diesen an Eigenart und Schönheit reichen, aber noch zu wenig bekannten Teil der Ostschweiz geschaffen wurde. K. B.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Toute reproduction d'article n'est autorisée qu'à la condition de mentionner le titre du journal